

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOGIE

begründet von
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von
JAN GOOSSENS

Schriftleitung
GUNTER MÜLLER

Band 35
1995



ASCENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS

Schriftleitung: Dr. GUNTER MÜLLER

Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Verlag: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., Münster.

© 1995 by Kommission für Mundart- und Namenforschung
Westfalen, Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Buchbinderei: Druckhaus Aschendorff, Münster, 1995

ISSN 0078-0545

Inhalt des 35. Bandes (1995)

Jan Goossens	
Zum Geleit	1
Rupprecht S. Baur – Christoph Chlosta – Peter Grzybek	
Verbale und nonverbale Phraseologie	3
Werner Beckmann	
<i>Gott und Teufel</i> in Stoßgebeten und Flüchen.	
Zum Einwirken von Tabuvorstellungen auf die Sprache	31
Robert Dammé	
Münsterländischer Wortschatz in einem	
Textzeugen des ‘Vocabularius Theutonicus’	45
Heinz Eickmans	
Idiom, Sprachspiel und Übersetzung	63
Jan Goossens	
<i>De heft syne ere nicht wol vorwart.</i>	
Zu „Reynke de Vos“, Verse 1090-1166	75
Joachim Hartig	
Sag- und Sprichwörter im Prosawerk Klaus Groths	85
Gunter Müller	
Die Verschriftung der Flurnamen im preußischen	
Grundsteuerkataster („Urkataster“) für die Provinz Westfalen	105
Hermann Niebaum	
„... Dat is hier oaberhaupt nich vöergekoamen ...“	
Zum Aspekt des Sich-Wiederfindens in Heimatliteratur	123
Robert Peters	
Von der Verhochdeutschung des Niederdeutschen. Zu den „Kleinwörtern“	
in mittelniederdeutschen und plattdeutschen Texten aus dem Münsterland	133
Werner Peters	
Ein Boisheimer Schöffenweistum aus dem Jahr 1454	171
Elisabeth Piirainen	
<i>Mänden häbbt groote Aorne un könnt doch nich häörn.</i>	
Zum usualisierten Wortspiel im Westmünsterländischen	177

INHALT

Stanisław Prędoła	
Zu den „Polnischen Sprichwörtern“ von Constant von Wurzbach	205
Dietmar Sauer mann	
Irmgard Simon und die Volkskundliche Kommission für Westfalen	213
Ruth Schmidt-Wiegand	
<i>Er redet, wie ihm der Schnabel gewachsen ist.</i>	
Eine Redensart und ihre Herkunft aus dem Sprichwort	227
Hans Taubken	
Ein westfälisch-märkisches Hochzeitsgedicht aus dem Jahre 1808.	
Peter Heinrich Holthaus als plattdeutscher Gelegenheitsdichter	237
Ulrich Weber	
„... <i>ich mus jetzt imer hochdeutsch sprechen, den hir können sie kein platdeutsch</i> “. Niederdeutsch in Briefen deutscher Amerikaauswanderer . . .	265
Jan Wirrer	
<i>Akukho mful' ungenathunzi</i> 'Kein Fluß ohne Schatten'.	
Weltmodell und Sprichwörter der Zulus	285
Hans Taubken	
Veröffentlichungen von Irmgard Simon	299

Zum Geleit

Als vor fünfzehn Jahren in Band 20 dieser Zeitschrift Herausgeber und Schriftleiter mit ihrem Dank an Irmgard Simon den Wunsch verbanden, sie möge, trotz des verdienten Ruhestandes, noch lange bei den niederdeutschen Philologen in der Magdalenenstraße arbeiten, konnten sie nicht wissen, daß dieser Wunsch sich so erfüllen würde. Die seitdem von der Jubilarin geleistete Arbeit hat noch reiche Früchte getragen. Das in dieser neuen Festgabe abgedruckte Schriftenverzeichnis zeugt von ihrer ungebrochenen Schaffenskraft. Es macht auch deutlich, daß diese sich immer stärker auf den Schatz der westfälischen Sprichwörter konzentriert hat. Das schöne Buch *Sagwörter. Plattdeutsche Sprichwörter aus Westfalen*, das Irmgard Simon 1988 veröffentlichte, umfaßt aber nach ihrer eigenen Schätzung nur etwa 7 % des Gesamtbestandes des Westfälischen Sprichwortarchivs, das sie an der Arbeitsstelle der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens aufgebaut hat. Auf einem Kolloquium, das vor vier Jahren anläßlich der vollständigen Aufnahme des Materials auf Datenträger in Münster gehalten wurde, hat sie über dieses Archiv berichtet¹.

Im Anschluß an die Veranstaltung konstituierte sich spontan ein „Westfälischer Arbeitskreis Phraseologie/Parömiologie“, der seitdem regelmäßig tagt. Die Arbeit am Sprichwortarchiv geht weiter voran, und die Hoffnung erscheint berechtigt, daß die Sammlung in recht absehbarer Zeit in wissenschaftlich erschlossener Form gedruckt vorliegen wird.

Der wissenschaftliche Werdegang von Irmgard Simon ist bewundernswert. Als junge Kriegerwitwe mit ihrer kleinen Tochter aus der Großstadt auf das westfälische platte Land verschlagen, fand sie Arbeit als Büroangestellte, zunächst beim Fremdenverkehrsverein Münster und dann 1949 bei der Volkskundlichen Kommission für Westfalen, deren Vorsitzender William Foerste war. Kurz danach erschienen ihre ersten Artikel, journalistische Arbeiten, aber deutlich von der wissenschaftlichen Volkskunde geprägt, mit der sie nun durch ihren Beruf ständig in Berührung kam und in die sie durch ihren wachen Geist und ihren Leistungswillen hineinwuchs. Das Brauchtum hatte zuerst ihr Interesse, bald kam die Dokumentation der Sachkultur hinzu. Auf diesem Gebiet hat sie Pionierarbeit geleistet, wie Dietmar Saueremann im vorliegenden Band nachweist. Aber sie hatte damals auch schon ein offenes Auge für die sprachlichen und literarischen Aspekte der regionalen Kultur.

Nachdem Irmgard Simon eine Zulassungsprüfung abgelegt hatte, konnte sie neben ihrer beruflichen Tätigkeit ein Hochschulstudium aufnehmen, das 1964 mit

1 Irmgard SIMON, *Das Westfälische Sprichwortarchiv der Kommission für Mundart- und Namenforschung. Geschichte, Aufbau, Perspektiven*, NdW 31 (1991) 15-31. S. auch Hans TAUBKEN, *Kolloquium „Parömiologie und Phraseologie“ am 7. Juni 1991 in Münster* auf S. 1f. im selben Band.

der Promotion erfolgreich abgeschlossen wurde. Das Thema ihrer Dissertation war in der Volkskunde ein Novum: das Leben einer religiösen Sondergemeinschaft, das sie auf Grund von Befragungen der Mitglieder und teilnehmender Beobachtung analysierte. Mit dem Gedankengut religiöser Gemeinschaften hat die inzwischen anerkannte Volkskundlerin sich auch nachher noch beschäftigt. Doch bekam sie 1966 neue Aufgaben: Sie sollte in der Abteilung Mundart- und Namenforschung der Volkskundlichen Kommission die anstehenden redaktionellen Arbeiten am „Westfälischen Wörterbuch“ und bald darauf auch die an der Zeitschrift „Niederdeutsches Wort“ übernehmen. So wuchs sie auch in die Aufgaben der Geschäftsführung der Abteilung hinein, die nach dem Tod von William Foerste 1967 und nach einer Übergangszeit unter dem Vorsitz von Dietrich Hofmann 1972 eine selbständige Kommission wurde. Daß es zu diesem institutionellen Schritt, der von einem wissenschaftlichen Standpunkt aus betrachtet längst fällig war, gekommen ist, dazu hat Frau Simon auf ihre bescheidene Art, aber mit zähem Durchhaltevermögen, wesentlich beigetragen.

Ihre neuen Aufgaben seit 1966 hat Irmgard Simon verantwortungsbewußt und mit großer Sorgfalt erfüllt, auch in diesem Sinne, daß sie es als Verpflichtung ansah, sich weiter in sprachliche Aspekte der regionalen Kultur einzuarbeiten und auf diesem Gebiet wissenschaftlich kreativ zu werden. Als sie sich 1975 in den Ruhestand versetzen ließ und sie nun auch von ihren redaktionellen und sonstigen Aufgaben befreit wurde, bedeutete das keinen Einschnitt in ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit. Im Gegenteil, erst von jetzt an konnte sie dasjenige, was sie in den vorangegangenen Jahren geistig beschäftigt hatte, systematisch ausarbeiten und zum Teil veröffentlichen. Eine beträchtliche Reihe von Aufsätzen und größeren Publikationen ist das Ergebnis. Die Mehrheit davon beschäftigt sich mit Sprichwörtern und Redensarten, aber es gehört zu ihnen auch die zweibändige Ausgabe der sprachlichen Volksgüter des „Heckscher“ und weiter ein großer Aufsatz, mit dem sie mich geehrt hat: Hierin behandelt sie ein volkskundliches Thema auch wortgeographisch². Ihr *magnum opus* aber ist das Sprichwortarchiv.

Verehrte, liebe Frau Simon, Sie können auf ein außergewöhnliches und fruchtbares Gelehrtenleben zurückblicken. Wir alle, die wir, um Sie zu ehren, unseren Beitrag zu dieser Festgabe verfaßt haben, sind glücklich, daß wir zusammen mit Ihnen auch freudig vorausblicken dürfen.

Jan Goossens

2 Irmgard SIMON, *Knöchel- und Steinchenspiele in Westfalen. Beschreibungen und Wörter*, in: *Franco-Saxonia. Münstersche Studien zur niederländischen und niederdeutschen Philologie. Jan Goossens zum 60. Geburtstag*, Neumünster 1990, S. 119-159.